



Das Wohnen hat sich verändert:

Wie war das für Menschen mit Behinderung?

- in den Jahren 2005 bis 2015
- in Hamburg

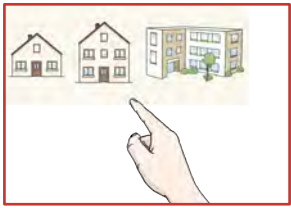
**Zusammen-Fassung von einer Untersuchung
in Leichter Sprache**

Das können Sie hier lesen:



Worum geht es in dem Heft?.....	3
Was bedeutet Ambulantisierung?	4
Wie haben die Fach-Leute das Wohnen untersucht?	7
Menschen mit Behinderung:	
Was hat sich in ihrem Leben verändert?.....	8
Wie geht es Menschen mit Behinderung heute?	10
Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen:	
Was hat sich bei ihrer Arbeit verändert?	14
Eltern und andere Verwandte:	
Was hat sich für sie verändert?.....	16
Was ist bei der Untersuchung noch aufgefallen?.....	17
Wer hat das Heft gemacht?.....	21

Worum geht es in dem Heft?



Es geht um die Ergebnisse von einer **Untersuchung**.

Es geht um das **Wohnen für Menschen mit Behinderung**.

Bei der Untersuchung wollte man etwas herausbekommen.

Zum Beispiel:



- Was hat sich für Menschen mit Behinderung verändert?
- Wie geht es Menschen mit Behinderung beim Wohnen?

In schwerer Sprache heißt die Untersuchung:

Evaluation des **Ambulantisierungs-Programms**.

Die Untersuchung in schwerer Sprache hat viele Seiten.

Das hier ist die Zusammen-Fassung in Leichter Sprache.

Um wen genau geht es?



Es geht um Menschen mit geistiger Behinderung.

Andere Wörter sind: **Menschen mit Lernschwierigkeiten**.

Es geht auch um Menschen mit sehr schweren und mehreren Behinderungen.

Menschen mit Behinderung **nutzen** verschiedene Hilfe.

Zum Beispiel gibt es:

- Hilfe beim Wohnen
- Hilfe bei der Pflege
- Hilfe bei Geld-Dingen

Deshalb sagen Fach-Leute auch:

Menschen mit Behinderung sind die **Nutzer** und **Nutzerinnen**.

In diesem Heft benutzen wir alle diese Wörter.

Was bedeutet Ambulantisierung?

Ambulantisierung bedeutet:



Viele Menschen mit Behinderung wohnen jetzt anders als früher.
Viele Menschen wohnen **nicht** mehr in einem Wohn-Heim.

Das Zuhause hat sich verändert.

Die Unterstützung hat sich auch verändert.

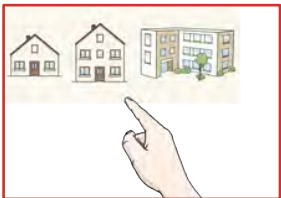


Menschen mit Behinderung in Hamburg sind umgezogen.

Manchmal hat sich auch das Wohn-Heim verändert.

In Wohn-Heimen heißt das Wohnen so: **stationär**.

In Wohnungen oder Wohn-Gemeinschaften mit Unterstützung
heißt das Wohnen so: **ambulant**.



Wenn jemand vom Wohn-Heim in eine Wohnung zieht:

Dann heißt das **Am-bu-lan-ti-sie-rung**.

Jemand wohnt dann anders als vorher.

Evaluation bedeutet:



- Fach-Leute überprüfen etwas.
Fach-Leute untersuchen etwas.
Zum Beispiel einen Plan und die Ergebnisse.

- Nach der Evaluation wissen alle:

Wie gut eine bestimmte Sache ist.

Zum Beispiel: Das Wohnen für Menschen mit Behinderung

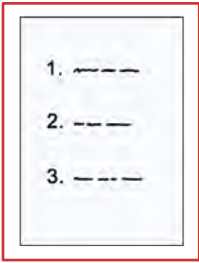


Das schwere Wort für diese Untersuchung ist: **E-va-lu-a-tion**.

Fach-Leute haben die Ambulantisierung in Hamburg untersucht.

Fach-Leute haben die Veränderungen untersucht.

Fach-Leute haben das Wohnen untersucht.



Gab es einen Plan für die Veränderungen?

Es gab einen Plan für die Veränderungen.

Der Plan heißt: **Ambulantisierungs-Programm**.

Im Plan steht:

Menschen mit Behinderung sollen anders wohnen können.

Es soll weniger Wohn-Heime geben.

Das heißt: Es soll weniger stationäres Wohnen geben.

Dafür soll es mehr ambulantes Wohnen geben.

Der Plan war für mehr als 700 Menschen mit Behinderung.

Der Plan dauerte mehrere Jahre von 2005 bis 2013.

2 ambulante Wohn-Arten sind dazu gekommen:

1. Die Ambulant Betreute Wohn-Gemeinschaft

Die Abkürzung dafür ist: **AWG**.

Dort wohnen etwa 5 bis 15 Menschen.

Für die Pflege kommt meist ein Pflege-Dienst.



2. Die Ambulante Assistenz Hamburg

Die Abkürzung dafür ist: **AAG**.

Dort wohnen oft mehr als 25 Menschen.

Die Pflege machen meist Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Manchmal hat man dafür die Wohn-Heime verändert.

Manchmal sind die Menschen in neue Wohnungen umgezogen.

Es gibt Unterschiede zwischen den beiden Wohn-Arten:

- Wie viele Menschen zusammen wohnen.
- Wer bei der Pflege hilft.
- Wer das Geld für die Pflege bekommt.

Außerdem gibt es auch noch **Haus-Gemeinschaften**.

In den Haus-Gemeinschaften gibt es eine Mischung.

Die Haus-Gemeinschaften sind beides:

- stationär und
- ambulant

Es gibt noch mehr Wohn-Arten.

Manche Menschen mit Lernschwierigkeiten wohnen in einer eigenen Wohnung.



Dafür gibt es auch eine bestimmte Hilfe.

Jemand kommt regelmäßig vorbei und hilft.

Zum Beispiel: Beim Kochen und im Wohn-Alltag.

- **Wohn-Assistenz**
Die Abkürzung dafür ist: **WA**.
- **Pädagogische Betreuung im eigenen Wohn-Raum**
Die Abkürzung dafür ist: **PBW**.

Woher weiß man, welche Hilfe ein Mensch braucht?

Dafür gibt es eine bestimmte Planung.

Die Planung heißt: **Individuelle Hilfe-Planung**

Die Abkürzung dafür ist: **IHP**.



Bei der Individuellen Hilfe-Planung geht es darum:

- Wie möchte ein Mensch mit Behinderung leben?
- Welche Hilfe braucht der Mensch mit Behinderung dazu?

Die Planung ist für viele Menschen mit Behinderung wichtig.

Die Nutzer und Nutzerinnen sind bei der Planung dabei.

Aber diese Planung ist oft unbekannt und **nicht** verständlich.

Wie haben die Fach-Leute das Wohnen untersucht?



Die Untersuchung war in den Jahren 2012 bis 2014.

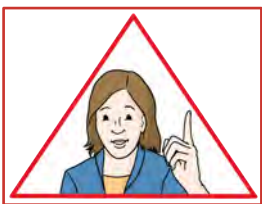
Die Fach-Leute haben 200 Menschen mit Behinderung gefragt.

Dafür gab es einen Frage-Bogen.

Die Fach-Leute haben noch viele andere Menschen gefragt.

Die Meinung von verschiedenen Menschen war wichtig.

Wichtig waren auch:



- Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
Sie unterstützen Menschen mit Behinderung im Alltag.
- Fach-Leute für den Ambulantisierungs-Plan
- Eltern und Verwandte von Menschen mit Behinderung
Manche von ihnen sind gleichzeitig gesetzliche Betreuer.

Das Wohnen hat sich für viele Menschen verändert.

Die Fach-Leute wollten herausbekommen:



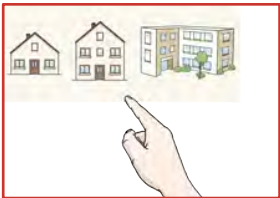
- Wie zufrieden sind Menschen mit Behinderung mit dem ambulanten Wohnen?
- Gibt es mehr Selbst-Bestimmung als vorher?
- Gibt es auch im Wohn-Heim Selbst-Bestimmung?
- Bekommen Menschen mit Behinderung, was sie brauchen?
- Kann jemand zwischen verschiedenen Dingen aussuchen?
- Wie gut ist die verschiedene Hilfe beim ambulanten Wohnen?
- Können auch Menschen mit sehr schweren und mehreren Behinderungen ambulant wohnen?
- Lässt sich die Frei-Zeit gut im Stadt-Teil verbringen?
Können Menschen mit Behinderung dort gut mitmachen?
- Welche Probleme gibt es?

Menschen mit Behinderung: Was hat sich in ihrem Leben verändert?



Das Leben ist normaler geworden.

Menschen mit Behinderung sind jetzt Mieter wie andere auch.
Es gibt ähnliche Wünsche wie bei Menschen **ohne** Behinderung.
Zum Beispiel: Allein oder mit dem Partner zusammen wohnen.



Es gibt mehr verschiedene Arten, wie man wohnen kann.

Menschen mit Behinderungen können mehr aussuchen.
Das stimmt für die meisten Nutzer und Nutzerinnen.

Aber bei der Untersuchung kam auch heraus:



Es gibt eine wichtige Ausnahme.

Die Ambulantisierung gelingt manchmal schlecht.

Für eine bestimmte Gruppe war die Ambulantisierung schwierig.
Für Menschen mit sehr schweren und mehreren Behinderungen
gab es oft Probleme.



Viele von ihnen wohnen deshalb weiter in einem Wohn-Heim.

Das liegt zum Beispiel daran:

- Weil es Hindernisse in den Miet-Wohnungen gibt.
- Weil dort wichtige Hilfe bei schweren Behinderungen fehlt.



Es gibt mehr Selbst-Bestimmung als früher.

Das bedeutet:

Die meisten können im Wohn-Alltag mehr mitbestimmen.
Das stimmt für die meisten Menschen mit Behinderung.

Die Umgebung von der Wohnung ist wichtiger als früher.



Jeder möchte sich auch im Stadt-Teil wohlfühlen.

Jeder möchte seinen Platz haben und dazugehören.

Fach-Leute sagen zu dieser Umgebung draußen: **Sozial-Raum**.

Dazu gehört zum Beispiel die Nachbarschaft.

Gute Orte für die Frei-Zeit sind auch wichtig.

Wünsche von jedem Mensch mit Behinderung sind wichtig.



Die Menschen haben ganz verschiedene Wünsche.

Jeder Mann und jede Frau ist einzigartig.

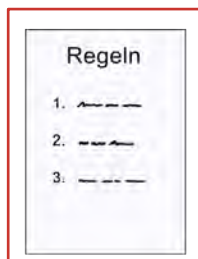
Das hat sich in den letzten Jahren verändert.

Die Wünsche von jedem Mann und jeder Frau sind wichtig.

Früher waren die **einzelnen** Wünsche weniger wichtig.

Früher war das eher anders.

Früher haben die meisten eher an diese Dinge gedacht:



- Die Regeln in Wohn-Heim.

- Die Gruppe im Wohn-Heim

- Der Dienst-Plan

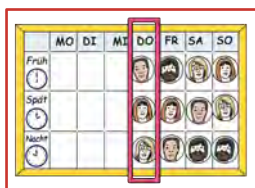
Die Aufgaben sind heute auf mehr Personen verteilt.

- Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von der Eingliederungs-Hilfe

- Pflege-Dienste

- Eltern und andere Verwandte

- Gesetzliche Betreuer und gesetzliche Betreuerinnen



Die **Eingliederungs-Hilfe** ist für Menschen mit Behinderung da.

Dort arbeiten verschiedene Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

An die neuen Aufgaben müssen sich Alle erst richtig gewöhnen.

Deshalb gibt es manchmal auch noch Probleme.

Wie geht es Menschen mit Behinderung heute?

Jetzt kommen noch mehr Ergebnisse von der Untersuchung.
Es gab 2 besonders wichtige Themen bei der Untersuchung:
Zufriedenheit und Selbst-Bestimmung.



Wie zufrieden sind Menschen mit Behinderung mit den ambulanten Wohn-Arten?

Es geht um diese beiden Wohn-Arten:

- Die Ambulant Betreute Wohn-Gemeinschaft
- Die Ambulante Assistenz Hamburg

Menschen mit Behinderung sind in diesen beiden Wohn-Arten ähnlich zufrieden wie bei anderen Wohn-Arten.

Aber: Es gibt auch unzufriedene Nutzer und Nutzerinnen.

Die Fach-Leute sagen:



Das Zuhause ist sehr wichtig für jeden Menschen.
Das Zuhause soll ein Wohlfühl-Ort für jeden Menschen sein.
Es sind zu wenig Nutzer und Nutzerinnen zufrieden.

Gibt es mehr Selbst-Bestimmung als früher?

Bei allen Wohn-Arten gibt es Selbst-Bestimmung im Alltag.
Bei den ambulanten Wohn-Arten gibt es etwas mehr Selbst-Bestimmung als im Wohn-Heim.



Nutzer und Nutzerinnen machen beim ambulanten Wohnen mehr selbst als im Wohn-Heim.
Sie können oft bei mehr Dingen mitbestimmen.
Manchen Menschen mit Lernschwierigkeiten gelingt das gut.

Dadurch fühlt sich ein Mensch gut und ist stolz auf sich.
Man sagt dazu: Das eigene **Selbst-Bewusstsein** wird größer.

Aber:

Das ist **nicht** bei allen Nutzern und Nutzerinnen gleich.
Manche Menschen machen auch schlechte Erfahrungen.
Für manche Menschen mit Behinderung ist das zu viel.



- Wenn man sich um viel mehr Dinge selbst kümmern muss.
Zum Beispiel: Einkaufen und Putzen
- Wenn man selbst an die Essen-Zeiten denken muss.

Die Fach-Leute sagen auch:



Nicht alle Nutzer merken eine Veränderung beim Wohnen.
Das bedeutet: Das Wohnen heute ist ganz ähnlich wie früher.
Es fühlt sich immer noch an wie im Wohn-Heim.

Es darf sich aber **nicht** nur der Name von der Wohn-Art ändern.
Das Wohnen im Alltag muss auch wirklich anders sein.

Einige Nutzer und Nutzerinnen haben auch Angst zu Hause.

Es gibt verschiedene Arten von Angst.

Zum Beispiel:



- Angst in der Wohnung
- Angst vor Mitbewohnern und Mitbewohnerinnen
- Angst vor Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen

Zu Hause Angst haben ist schlimm.

Jeder Mensch soll zu Hause sicher und geschützt sein.



Die Nutzer und Nutzerinnen sind von den Mitarbeitern abhängig.
Das heißt: Die Nutzer brauchen die Hilfe von ihnen unbedingt.

Deshalb ist Angst haben vor Mitarbeitern schlimm.

Die Mitarbeiter müssen unbedingt darüber nachdenken.



Meistens gibt es keine Probleme miteinander.

Meistens kommen Nutzer und Mitarbeiter gut miteinander aus.
Aber ungefähr die Hälfte der Nutzer ärgert sich über Mitarbeiter.

Wenn Mitarbeiter bei vielen Dingen mit dabei sind zu Hause.
Dann gibt es häufiger Probleme.



Viele Menschen mit Behinderung fühlen sich einsam.

Einsamkeit macht die Menschen traurig.

Viele haben nur wenige wichtige Menschen in ihrem Leben.
Die wichtigen Menschen sind oft für viele Dinge gleichzeitig da.

Zum Beispiel:

- Sie sind Familie und Freunde gleichzeitig.
- Sie begleiten auch in der Frei-Zeit.
- Sie helfen auch bei Problemen.



Echte Freunde und Freundinnen sind leider selten.
Freunde finden ist oft schwierig.

Die Fach-Leute haben noch etwas herausgefunden:

Wenn Nutzer viel über ihr Leben selbst bestimmen können.
Dann fühlen sie sich auch weniger einsam.

Das heißt: Selbstbestimmung ist auch sehr wichtig.

Die Wohn-Art allein ist **nicht** wichtig für sich einsam fühlen.
Auch in der Wohn-Gemeinschaft fühlen sich viele einsam.



Manchmal braucht die Seele Hilfe.

Manchmal geht es der Seele schlecht.

Das heißt auch: Psychische Erkrankung.

Leider gibt es kaum Hilfe für Menschen mit Lernschwierigkeiten.



Manche Menschen mit Behinderung sind unzufrieden mit ihren Mitbewohnern und Mitbewohnerinnen.



Mitbewohner sind etwas anderes als Freunde.
Die Nutzer und Nutzerinnen unterscheiden deutlich dazwischen.
Mitbewohner sind selten gleichzeitig auch die Freunde.



Oft können die Nutzer **nicht** mitbestimmen, wer mit einzieht.
Aber trotzdem müssen die Nutzer zusammen wohnen.
Mitbewohner verbringen mehr Zeit miteinander als sie möchten.

Alle diese Probleme sind beim stationären Wohnen häufiger
als beim ambulanten Wohnen.



Manchmal fehlt Hilfe im Haushalt.

Für viele ist die Haus-Arbeit schwierig.
Beim ambulanten Wohnen brauchen manche mehr Hilfe.
Aber es fehlt jemand für diese Hilfe.

Die eigene Interessen-Vertretung für die Bewohner und Bewohnerinnen ist wichtig.



Sich beschweren können über Probleme ist wichtig.
Die meisten wissen darüber gut Bescheid.
Die meisten sagen dann Mitarbeitern oder der Leitung Bescheid.

Aber es gibt auch eigene Interessen-Vertretungen.
Das machen die Menschen mit Behinderung selbst.
Sie machen sich stark für andere Nutzer und Nutzerinnen.



Aber:

Die Interessen-Vertretungen sind manchmal unbekannt.
Manchmal gibt es auch gar **keine** Interessen-Vertretung.

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen:

Was hat sich bei ihrer Arbeit verändert?

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen arbeiten in der **Eingliederungs-Hilfe**.



Die Eingliederungs-Hilfe ist für Menschen mit Behinderung da.

Dort arbeiten zum Beispiel:

- Sozial-Pädagogen und Sozial-Pädagoginnen
- Assistenten und Assistentinnen

Sie helfen Menschen mit Lernschwierigkeiten im Alltag. Damit Menschen mit Lernschwierigkeiten gut wohnen können.

Die Arbeit hat sich durch die Ambulantisierung verändert. Die Eingliederungs-Hilfe verändert sich weiter.

Die Arbeits-Aufgaben sind anders und mehr als früher.

Dabei helfen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zum Beispiel:



- Briefe von Behörden erklären
- Geld-Dinge besprechen
- Zusammen Termine und Verabredungen planen
- Jemanden in der Frei-Zeit im Stadt-Teil begleiten



Das gehört alles zum Wohn-Alltag dazu.

Deshalb helfen die Mitarbeiter auch bei diesen Dingen.

Aber: Es fehlt auch Zeit für diese wichtigen Arbeits-Aufgaben.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind oft die wichtigsten Menschen zum Reden im Alltag.

Oft geben allein die Mitarbeiter diese wichtige Unterstützung. Dann sind die Mitarbeiter natürlich auch sehr wichtig.

Aber:

Die Nutzer und Nutzerinnen reden dann **nur** mit ihnen.



Aber manchmal gibt es auch andere Unterstützungs-Personen.

Zum Beispiel:

- Einen gesetzlichen Betreuer oder eine gesetzliche Betreuerin
- Einen Pflege-Dienst



Dann gibt **nicht eine Person allein** die ganze Unterstützung.

Dann reden die Nutzer mit mehr Menschen über wichtige Dinge.

Dann ist **nicht nur** der Mitarbeiter oder die Mitarbeiterin wichtig.

Es gibt mehr Austausch im Stadt-Teil als früher.



Die Nutzer und Nutzerinnen haben jetzt Nachbarn.

Die Nutzer sind mehr in ihrem Stadt-Teil unterwegs.

Mitarbeiter helfen dabei sich kennenzulernen.

Mitarbeiter helfen auch bei Problemen mit Nachbarn.

Sie begleiten Nutzer und Nutzerinnen in der Frei-Zeit.

Das Denken über die eigene Arbeit verändert sich.



Die Mitarbeiter denken heute anders über ihre Arbeit als früher.

Sie denken auch anders über sich selbst als früher.

Früher waren die Mitarbeiter eher Betreuer.

Heute sind die Mitarbeiter eher Unterstützer.

Die Mitarbeiter halten sich heute mehr zurück als früher.

Das ist **nicht** immer einfach.



Das ist heute wichtig:

Was ein Mann oder eine Frau mit Lernschwierigkeiten möchte.

Früher mussten sich alle eher nach dem Wohn-Heim richten.

Eltern und andere Verwandte:

Was hat sich für sie verändert?



Hier geht es um die Familie von Menschen mit Behinderung.
Dazu gehören Eltern, Geschwister und andere Verwandte.

Viele haben sich vor der Ambulantisierung Sorgen gemacht.

Sie haben zum Beispiel gesagt:

- Es wird mehr Einsamkeit geben.
- Die Ambulantisierung ist nur zum Geld sparen da.



Manche hatten auch Angst vor mehr Verantwortung.
Das bedeutet: Jemand muss sich wieder mehr kümmern.

Einige Eltern und Verwandte haben mehr zu tun als früher.

Manchmal ist jemand aus der Familie gleichzeitig
der **gesetzliche Betreuer** oder die **gesetzliche Betreuerin**.



Manche Menschen mit Lernschwierigkeiten
haben für bestimmte Dinge eine gesetzliche Betreuung.
Darüber entscheiden Richter und Richterinnen.
Gesetzliche Betreuer helfen nur bei bestimmten Dingen.

Zum Beispiel:



- Sie kümmern sich um Verträge.
Zum Beispiel: Miet-Vertrag
- Sie kümmern sich um Geld-Dinge.
- Sie reden mit dem Pflege-Dienst.

Dafür sollen sich gesetzliche Betreuer genug Zeit nehmen.
Deshalb haben gesetzliche Betreuer mehr zu tun als früher.
Deshalb haben auch manche Verwandte mehr zu tun als früher.

Viele Verwandte schauen ganz genau hin.
Sie denken über die Ambulantisierung nach.



Eltern und Verwandte überlegen:

- Was finde ich gut?
- Was finde ich schlecht?

Manchmal gibt es auch Streit über die Hilfe beim Wohnen zwischen Verwandten und Mitarbeitern.

Was ist bei der Untersuchung noch aufgefallen?

Für gute Ambulantisierung sind viele verschiedene Dinge wichtig.

Diese Dinge sind auch wichtig:



- Gute Wohnungen in verschiedenen Stadt-Teilen
- Sich im Stadt-Teil zu Hause fühlen
- Treff-Punkte im Stadt-Teil
- Ehrenamtliche Helfer und Helferinnen
- Miteinander reden und gute Zusammen-Arbeit
- Weiter nach Lösungen für gute Hilfe suchen

Alle diese Dinge sollen noch besser werden!

Mehr gute Wohnungen sind wichtig.

In Hamburg gibt es zu wenige Wohnungen.

Viele Menschen finden **keine** Wohnung.

Für Menschen mit Behinderung ist das noch schwieriger.

Die Wohnungen sollen am besten **ohne** Hindernisse sein.



Die Eingliederungs-Hilfe hat deshalb Wohnungen gesucht.

Sie vermietet die Wohnungen weiter an die Nutzer.

Leider gibt es zu wenige Wohnungen für Rollstuhl-Fahrer.

Jeder möchte sich im Stadt-Teil zu Hause fühlen.



Die Nachbarn in den Stadt-Teilen sind meist offen gegenüber Menschen mit Behinderung.

Aber manchmal gibt es auch Probleme.

Zum Beispiel bei auffälligem und lautem Verhalten von Nutzern.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind dabei wichtig für Alle.

Miteinander reden ist wichtig.

Das ist für die Mitarbeiter oft eine schwierige Aufgabe.

Es gibt bestimmte Treff-Punkte im Stadt-Teil.



Die Treff-Punkte gibt es erst seit der Ambulantisierung.

Deshalb haben die Treff-Punkte aufgemacht.

Die Hälfte der Nutzer und Nutzerinnen geht in die Treff-Punkte.

Dort bekommen Nutzer und Nutzerinnen auch Unterstützung.

Sie können sich mit anderen Menschen treffen.

Es gibt Ideen für die Frei-Zeit.



Die Treff-Punkte sind für alle Menschen im Stadt-Teil da.

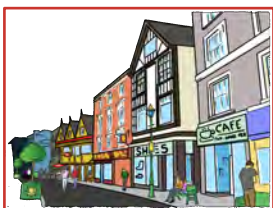
Wahrscheinlich ist das für einige Menschen etwas unklar.

Deshalb gehen weniger Menschen **ohne** Behinderung dort hin.

Im Stadt-Teil unterwegs und dabei sein ist sehr wichtig.

Viele Menschen mit Lernschwierigkeiten brauchen dabei Hilfe.

Die Mitarbeiter brauchen mehr Zeit für diese Unterstützung.



Die Unterstützung beim Miteinander ist sehr wichtig.

Denn einfach nur im Stadt-Teil wohnen reicht **nicht** aus.

Jemand muss beim Kennen lernen helfen.

Ehrenamtliche Helfer und Helferinnen



Ehrenamtliche helfen anderen Menschen.

Sie machen das aus Freude am Helfen.

Sie bekommen **kein** Geld dafür.

Ehrenamtliche können auch Menschen mit Behinderung helfen.

So lernen Menschen mit Behinderung neue Menschen kennen.

Beide können gemeinsam im Stadt-Teil unterwegs sein.

Das gelingt bisher eher selten.

Hier sind gute Ideen wichtig.

Viele Menschen und Gruppen sollen mehr zusammenarbeiten.

Was braucht jemand für seine Wohn-Wünsche?

Bisher ist es meist so:

Jemand prüft: Wie viel Hilfe ein Mensch braucht.

Danach sagt die Person: Diese oder diese Wohn-Art ist gut.



Aber: Genau das ist ein großes Problem!

Die Wohn-Wünsche werden zu wenig ernst genommen.

- Denn wenn jemand viel Hilfe braucht.

Dann soll der Mensch meist im Wohn-Heim wohnen.

- Wenn jemand weniger Hilfe braucht.

Dann kann der Mensch in einer Wohn-Gemeinschaft wohnen.

Deshalb wohnen viele Menschen mit schweren

und mehreren Behinderung im Wohn-Heim.



Aber:

Die **Wohn-Art** soll mit den **Wünschen** zu tun haben.

Die Wohn-Art soll **nichts** mit dem Bedarf an Hilfe zu tun haben.

Es soll die passende Hilfe für jeden Menschen geben.



Genug Hilfe ist wichtig bei Veränderungen.



Die Ambulantisierung ist eine große Veränderung.
Ein neuer Wohn-Alltag ist eine große Veränderung.
Dabei braucht ein Nutzer vielleicht erst mal mehr Hilfe.

Vielleicht braucht man später wieder weniger Hilfe.



Aber:

Der Bedarf an Hilfe kann auch größer bleiben.
Manche Menschen mit Behinderung brauchen immer mehr Hilfe.
Das muss auch möglich sein.

Die Ambulantisierung geht weiter.

Alle sollen deshalb weiter überlegen:



Wie können wir die Unterstützung weiter verbessern?
Was sollen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen noch dazu lernen?
Welche Menschen und Gruppen sollen zusammen arbeiten?

Die **Interessen-Vertretung** von Menschen mit Behinderung soll noch stärker werden.

Das ist sicher:



Es gibt mehr Wohn-Arten für Menschen mit Lernschwierigkeiten.
Die Wohn-Arten lassen sich einfacher verändern als früher.
Nutzer und Nutzerinnen können wechseln zwischen Wohn-Arten.

Bei der Ambulantisierung sind viele gute Sachen passiert.
Gleichzeitig wissen alle besser über die Probleme Bescheid.



Das war ein sehr wichtiger Anfang.
Jetzt müssen alle zusammen weiter gute Lösungen überlegen.

Wer hat das Heft gemacht?

Wer hat das Heft herausgegeben?



Die **Arbeits-Gemeinschaft der Freien Wohlfahrts-Pflege e.V.**
Die Abkürzung für diesen Verein ist: **AGFW**.

Burchardstraße 19
20095 Hamburg

Telefon: 0 40 – 23 15 86

E-Mail: info@agfw-hamburg.de

Internet: www.agfw-hamburg.de

Wer hat die Untersuchung gemacht?

Doktor Daniel Franz und Professorin Doktor Iris Beck

Von der Universität Hamburg

Fakultät für Erziehungs-Wissenschaften

Mai 2015

Wer hat die Übersetzung in Leichte Sprache gemacht?

Übersetzung in Leichte Sprache: K Produktion,
Prüfung in Zusammenarbeit mit Elbe-Werkstätten GmbH



Bilder: © Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung
Bremen e.V., Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013;
© Valuing People Clipart Collection, Inspired Services Publishing
Ltd. © Wort-Bild-Marke „Gute Leichte Sprache“: Netzwerk
Leichte Sprache e.V.

Aktion Mensch hat Unterstützung für das Heft gegeben.



**Arbeitsgemeinschaft
der Freien Wohlfahrtspflege
(AGFW) Hamburg e.V.**

Burchardstraße 19

20095 Hamburg

Tel. 040 23 15 86

info@agfw-hamburg.de

www.agfw-hamburg.de